

# Mit der Hand des Teufels und dem Herz des Buddha

## Budo als „Weg des Friedvollen Kriegers“

Kampfkunst basiert auf der Ausbildung im Kunsthandwerk des technischen Kämpfen-Könnens, *Bu*, und auf der Ausbildung des spirituellen Geistes, *Zen*, der Gewalt vermeidet.

Dieser zurückgehende Schulungs-Weg, *Do*, erfordert einen Weg-Lehrer, einen erfahrenen Lehrmeister, *Sensei*, der den wahrhaft suchenden Schüler in einem besonderen Vertrauensverhältnis, *Ishin-denshin*, durch menschliche Irrungen und Wirrungen des Nichtkampf-Weges Budo führt.

In einer Gemeinschaft Gleichgesinnter, *Dojo*, und unter strengen Regeln und Ritualen, *Reishiki*, wird das technische Gerüst des Stiles in traditionellen Formen des Übens von Fertigkeiten (*Kihon*, *Kata*, *Kumite*) gelehrt.

Dabei werden im persönlichen Lehrgespräch, *Mondo*, und in meditativer Praxis (*Mushin*) die psycho-emotionalen Fähigkeiten der Selbstkontrolle und Gelassenheit zur Entwicklung gebracht.

Die von der Philosophie des originär indischen Buddhismus und chinesischen Daoismus, aber auch Konfuzianismus und japanischer Shinto-Religion geprägte Ideologie des Budo, dem Weg des Nichtkämpfens, verpflichtet den edlen, tugendhaften „Krieger“, den in Kampftechnik zur Perfektion geschulten „Meister“, zum Gewaltverzicht und zur Wertschätzung allen Lebens.

Doch ist der *Bu Do* der ganz spezielle Weg des Kämpfenlernens, um das Kämpfenwollen oder -meinen zumüssen aufgeben zu können, und durch Transzendenz eigener Erfahrungen und Erkenntnisse schließlich den Nichtkampf, den Frieden zu verwirklichen, den Frieden mit sich und den anderen.

Budo geht durch das Prinzip Kampf erlebnisintensiv und in allen theoretischen und praktischen Facetten des zunehmenden Könnens, Wissens und Verstehens hindurch, lässt die Ausübenden Sieg und Niederlage, Stolz und Schmerz, Wut und Angst „studieren“, technisch und emotional. Budo thematisiert Leben und Tod, übt Sterben und Töten – und ist kein mönchischer Weg.

Dieser eine der beiden Aspekte der Kampfkunst, nämlich mit erlernten Techniken sicher Siegen, ja gezielt Töten zu können, meint die Fähigkeit des Budoka, „mit der Hand des Teufels“ zuzuschlagen. Die andere Fähigkeit, es nämlich aber nicht zu tun, meint, das „Herz des Buddha“ zu haben.

Erst, wenn beide gelehrt, geübt und am Ende gekonnt und verstanden ist, spricht man von Budo.

Wer nicht lernt, die Kampftechniken des Schlagens, Tretens, Hebelns, Werfens so „kunstvoll“ (effizient und effektiv) anzuwenden, dass ein Gegner tatsächlich kampfunfähig gemacht, also besiegt wird – durch Schmerz oder K.O. oder Tot – und das möglichst mit einem Schlag (*Ikken hisattsu* im Karate, Kempo), lernt nicht das ursprünglich „totsichere“ Kämpfenkönnen mit und ohne Waffen der alten Künste und Schulen (*Bugei Ryu*), das Kunsthandwerk des Siegens in Kampf und Krieg (*Bu Jutsu*).

Wer dies nicht lernt, sondern nur über den eigentlichen Sinn im realen Kampf auf Leben und Tod verschleierte Bewegungen, entschärfte, nach sportlichen Regeln der Gefahrlosigkeit und reinen Schönheit in ihrer Potenz amputierte Techniken übt, vollführt Tanz- oder Sport-Bewegungsmuster, sinn-entleerte Spielereien, aber keine Kampf- und keine Kampf-„Kunst“-Techniken.

Wer Kämpfen nur halbherzig übt, das Schwert führt, nicht im Geiste des imaginären Verteidigungsfalls und notwendigen Tötens willen, ohne Vorstellung von der Bedeutung der Technik und ihrer beabsichtigten Folgen des Hiebes oder Schnittes, der tanzt *laido* nur im fehlenden Bewusstsein der Macht und Wirksamkeit seiner Waffe. Das kastrierte Schwert wird zum bloßen Show-

Objekt mit stumpfer Klinge, zum intellektuellen Kreativsymbol eigener Weltentfremdung.

Denn: Nur wer um die Gefahr weiß und das „Böse“ kennt, kann es beherrschen lernen, nur wer in Technik und Geiste ganz in Angst und Wut eintaucht, ahnt von realer Bedeutung des Kampfes um Leben und Tod.

Nur wer nicht mehr vorgibt, er könne nicht töten, sondern in seinem tiefen Inneren weiß von dem in je notwendigem Falle leicht auszulösenden Dämon absoluten Siegenwollens, begünstigendem Hass und Rausch exzessiver Gewalt am Gegner, der kann – mit Partner übend – lernen, sich zu aktiv verhalten: probieren, sich erfolgreich zu wehren oder zu kontrollieren.

Jedenfalls kann ich nur im ernsthaft, glaubwürdig vorgetragenen Angriff meines Partners (unter Anleitung des *Sensei* und im Schutzraum des *Dojo*), wenn auch ritualisiert, stilisiert, reale Verteidigung üben, ohne im Ernstfall in Schockstarre gelähmt mich zu opfern. Von beiden Seiten erfordert es den rechten Kampfgeist und Siegeswille, technisch und mental auf den Punkt gebrachte Energie (*ki*).

In der Verteidigung gilt, sich mit der Hand des Teufels zu wehren, gekonnt, gezielt und unbedingt gewollt die vernichtende, siegreiche Technik anzubringen, ohne Risiko der Wirkungslosigkeit.

Budoka sind systematisch geschult, mutig, wirksam und siegreich zu kämpfen. Sie beherrschen die Technik der Hand des Teufels. Sie sind Krieger.

Das muss geübt werden, um gekonnt zu sein. Nur Gekonntes kann bewusst eingesetzt oder unterlassen sein...

Budoka haben aber das Herz des Buddha, weil sie gelernt haben, wie Gewalt (Leiden) entsteht, und wie vermieden wird; weil sie gelernt haben, dass Gewalt Gegengewalt provoziert, dass das Weiche das Harte besiegt, wahre Größe in Gelassenheit und Nachsicht sich zeigt, die Niederlage der Sieg ist.

Budoka sind Herzens-Krieger, Krieger, die wahrlich Kämpfen können, aber nicht mehr wollen, Krieger, die für den Frieden stehen – und streiten. Sie kämpfen für das Gute im Menschen und in der Welt, weil sie wissen, dass sie Teil des Ganzen sind, und fähig, ihre Feinde als Lehrer für die eigene Selbstbeherrschung zu lieben.

Das Herz des Buddha ist jene wesentliche zweite Seite des Budo, ohne die allein das Kämpfenlernen mit Teufelshand amoralisch, unethisch und gefährlich wäre.

Kampfsportler (*Bujutsuka*), die, wenn auch sinnentleert, nur die Seite der Technik üben, bleiben ohne die wichtige Herzens-Erziehung der Kampfkunst im Budo, nur Bewegungskünstler, Show-Akrobaten, oder, im schlechtesten Falle, verrohte Wettkämpfer, vielleicht nur eitle Trophäensammler.

Budo-Lehrer müssen also in ihrer Unterweisung immer die über das Äußerliche hinausgehende der Kampfkunst, die innere, esoterische Seite berücksichtigen, die spirituell-geistige Entwicklung ihrer Schüler in den Zusammenhang des Fortschrittes auf dem Weg rücken, die Fähigkeit zum Gewaltverzicht und den Willen zum Frieden ins Zentrum der Bemühungen stellen.

Nur ein Krieger (mit der Hand des Teufels) kann ein friedvoller Krieger sein, und nur ein lebenswertschätzender Geist (mit dem Herzen des Buddha) kann friedvoll sein. Und Budo ist der einzige Weg, dies zu verwirklichen.

.....  
Siehe auch:

Wolters, J.-M. (2016): **Kombative und spirituelle Komponenten des Budo. Kampfkunst zwischen Selbstverteidigung und „Erleuchtung“**; Institut für Budopädagogik, 01/2016,  
[http://www.budopaedagogik.de/unterlagen/komponenten\\_d\\_budo.pdf](http://www.budopaedagogik.de/unterlagen/komponenten_d_budo.pdf)

*Dr. J.-M. Wolters  
7.Dan Hanshi, Shoto Kempo Ryu Soke*

*Im Februar 2017*